

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Waiblingen.

Nr. 7.

Dienstag den 25. Januar

1859

Ämtliche Bekanntmachungen.

Waiblingen Warnung.

Da zur Anzeige gekommen ist, daß sich die häufigen ledigen Wägen an gangbaren Theilen der Straße zur Nachtzeit, besonders unter den Stadlaternen, häufig zusammenstellen, um gegen Vorübergehende, oder gegen die Haus-Nachbarn allerlei Unzuträglichkeiten auszuführen, so ist die Polizei angewiesen worden, gegen solche Robberien einzuschreiten, auch diejenigen, die derselben verdächtig sind, fortzuweisen und sie im Ungehorsamsfall zur Anzeige zu bringen.

Den 24 Januar 1859.

Gemeinderath.

Winnenden.

Gläubiger-Aufruf.

Auf das Ableben des Hr. Jakob Schreyack gewesenen Bauern von Breuningsweiler ist die Erbenschaft theils ganz ausgeschlagen, theils nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten worden.

In Folge Beschlusses der Theilungs-Behörde ergeht daher an etwaige unbekannt Gläubiger des Erblassers hiemit die Aufforderung ihre Ansprüche innerhalb 15 Tagen anzumelden, widrigenfalls sie später keine Befriedigung mehr zu hoffen hätten.

Den 29. Januar 1859.

R. Amts-Notariat.

Ritter.

Forstamt Reichenberg.

Revier Weißbach.

Stamm- und Brennholz-Verkauf

Aus dem Staatswald Dörsenhau, Abtheilung Rothmaad kommen zum Aufstreichverkauf am Mittwoch den 26. Januar und den 3

nächstfolgenden Tagen

133 Nadelholzklöße, 11–20" mittl. Durchmesser, 16 und 32' lang,

61½ Klafter buchene Scheiter,

49¾ Klafter buchene Prügel.

3 Klafter birchene und ertene Scheiter,

14¾ Klafter Nadelholz-Nugholz Scheiter,

213 Klafter Nadelholz-Brennholz Scheiter,

16¾ Klafter Nadelholz Prügel,

23 Klafter buchene und Nadelholz Anbruchholz,

5350 buchene Wellen,

25 ertene Wellen.

Am ersten Tag werden die Klöße allein und einzeln verkauft.

Am Zien Tag wird mit dem Verkauf des Nadelholz-Nugholzes begonnen.

Zusammenkauf je Morgens 10 Uhr im Schlag.

Reichenberg den 10. Januar 1859.

R. Forstamt.

v. Besserer.

Forstamt Reichenberg.

Revier Weißbach.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 31. Januar kommen aus dem Staatswald Alter Räsbühl zum Aufstreichverkauf:

6½ Klafter eichene Scheiter und Prügel,

5 Klafter buchene Nugholz-Scheiter,

41½ Klafter buchene Brennholz-Scheiter,

5¾ Klafter buchene Prügel,

1¾ Klafter aspene Scheiter und Prügel,

2 Klafter Abfallholz,

775 buchene Wellen,

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im Schlag
an der Grenze gegen die Holzflinge;

Ferner am Dienstag den 1. Februar aus
dem Staatswald Thänisflinge:

- 2 buchene Stämme, 9 und 21,1" mittl.
Durchmesser, 8 und 12' lang,
 - 37 Nadelholzstämmen, 10—17" mittl. Durch-
messer, 32 — 64' lang,
 - 15³/₄ Klafter buchene Brennholz-Scheiter,
 - 1¹/₂ Klafter buchene Nugholz-Scheiter,
 - 5 Klafter buchene Prügel,
 - 9¹/₂ Klafter Nadelholz-Nugholz-Scheiter,
 - 30¹/₂ Klafter Nadelholz-Brennholz-Scheiter,
 - 1¹/₂ Klafter Nadelholz-Prügel.
- 885 buchene Wellen.

Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im Schlag
hinter der Däferner Sägmühle.

Reichenberg den 17. Januar 1859.

K. Forstamt.
v. Besserer.

Waiblingen. Steuer-Einzug.
Nachdem die Steuer-Umlage v. 1858—59.,
welche bisher auf den Abschluß der neuen
Güter-Bücher ausgesetzt war, nun so weit vor-
geschritten ist, daß den hiesigen Steuerpflichti-
gen am nächsten Mittwoch der Betrag ihrer
Schuldigkeiten eröffnet werden kann, so wer-
den diese aufgefordert, die bereits in Händen
habenden Steuer-Zettel an dem genannten Tag
Vormittags auf dem Rathhaus abzugeben und
weitere angemessene Abschlags-Zahlungen zu
leisten.

Diejenigen, welche noch gar keine Zahlun-
gen an der laufenden Schuldigkeit geleistet
haben, werden hieran unter Androhung mißlie-
biger Maßregeln erinnert.

Den 21. Januar 1859.

Stadtschultheißenamt.

Schwaikheim.

Weinverkauf.

Am Samstag den 29. d. Mts. Mittags 11
Uhr wird auf dem hiesigen Rathhaus
1 Eimer 4 Jmi 1858ger
im Executionsweg verkauft.

Schultheißenamt.
Ulrich.

Privat-Anzeigen.

Beinstein. (Geld-Antrag.)

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen ge-
gen gesetzliche Sicherheit bis Lichtmess in ein
oder mehreren Posten zu 4 $\frac{1}{2}$ Procent

522 fl.

zum Ausleihen parat.

Stiftungspfleger Metz.

Beinstein.

400 fl. Pflegschaftsgeld hat gegen gesetzliche
Versicherung zu 4 $\frac{1}{2}$ % auszuleihen der pensio-
nirte Schulmeister

Deininger.

Waiblingen. Zu vermieten:

Ein ordentliches Frauenzimmer findet eine
freundliche Wohnung. Wo sagt Ausgeber die-
ses Blattes.

Schwaikheim.

Bei Melchior Kötz, Schmied. ist ein gu-
ter Blasball zu haben.

Waiblingen,

Unterzeichneter hat verkauft 1 $\frac{1}{2}$ Brill im
untern Kossil mit Dinkel angeblümt, um 125
fl. Dieser Alter kommt Montag den 31 Januar
auf dem Rathhaus in Aufstreich.

Georg Pfeil.

Kellbach. Verlorener Hund.

Am Donnerstags, Nachmittags, hat sich in
der Gegend beim Adler in Waiblingen ein
1 $\frac{1}{2}$ Jahr alter grauer Mattenfänger mit weiß
grauem Kopf, verlaufen.

Der gegenwärtige Besitzer wird gebeten,
solchen dem Eigenthümer zurückzugeben.

J. P. Schmittmann.
Seifenfieder.

Waiblingen.

Unterzeichneter verkauft ungefähr 1 Viertel
im Galgenberg mit ewigem Klee.

F. Bloß Flaschner.

Waiblingen.

Unterzeichneter kauft fortwährend wieder
Stroh für Reihlen.

Gottl. Carrsch,

Waiblingen.

Wer den Schwäbischen Merkur einem Mit-
leser auf dem Land pünktlich zuschicken will,
beliebe seine Bedingungen der Redaktion mit-
zuschicken.

... gegen ...
 es nach dem Canal richtete, sah ich in einer Entfernung von fünf bis sechshundert Schritten an einer Krümmung des Weges einen mirrer jungen Diener, der eilends gelaufen kam, und Zeichen machte, als wollte er Jemanden rufen „Mein Gott!“ rief ich. — „Was gibt es?“, fragte Herr Heurtier, indem er aus dem Zimmer trat. — „Sehen Sie.“ — „Das ist Tagor woher kommt er?“ Ich hatte nicht die Kraft zu antworten. Ich hatte unter den Worten Tagors einen Namen vernommen, der mich zittern machte. Auch Herr Heurtier hatte ihn gehört: er war leichenblau geworden. Weinrot augenblicklich streckte Tagor, als er uns bis auf fünfzig Schritte nahe gekommen, den Arm nach uns aus und rief: „Zu Hilfe! zu Hilfe! Herr Charles! Herr Charles liegt am Canal.“ Er sank erschöpft zu Boden. Ich eilte mit Herrn Heurtier die Treppe hinab. Alle Diener standen bereits vor der Thüre. Wir umgaben Tagor und hörten seine Schwache Stimme murmeln: „Zum Canal! zum Canal! Herr Charles stirbt!“

Ein rauher Schrei drang aus der Kehle des Herrn Heurtier, der nach dem Wege stürzte. Ich befahl den Dienern, zwei Pferde und eine Tragbahre herbeizubringen; rasch holte ich das Arzneifäßchen, und eilte meinem Herrn nach. Die beiden Pferde erreichten uns ungefähr tausend Schritte vom Hause. Herr Heurtier bestieg eines derselben mit fieberhafter Ungeduld, ich das andere. Tausend Schritte weiter begannen wir wirklich einen Mann zu untersuchen, der neben einem toten Pferde lag. Wir sporneten die Pferde und zwangen sie, als wir am Canal angekommen waren, darüber zu setzen. Ach! es war wirklich Charles; er war es der seit diesem Morgen zweimal nach seinem Vater geschickt. Seine Kleider waren zerissen, durchnäht und mit Schmutz und Blut bedeckt; ohne Zweifel hatte er mit dem Pferde gerungen, um über das Wasser zu setzen: das Pferd war todt. Bei dem herzzerreißenden Jammern des Herrn Heurtier, der sich auf ihn herabbeugte, öffnete der junge Mann die Augen und strengte sich an, den Kopf zu erheben. „Mein Sohn! mein Charles! unglückliches Kind, warum hast Du Calcutta verlassen und warum bist Du hierhergekommen?“ Sein Sohn antwortete ihm mit gebrochener Stimme: „Ich wollte Dich umarmen, mein Vater, Dir beistehen oder mit Dir sterben.“ Ich weichte mich, die Wunde zu waschen und zu verbinden: zu spät. Alles Blut war bereits auf die Erde gestossen, Seine Zähne klapperten, seine Lippen zitterten.

Herr Heurtier betrachtete bald seinen Sohn bald seine Diener, bald den Himmel und stieß ein fürchterliches Jammern aus; dann küßte er das Gesicht und die Hände seines Kindes; er wollte ihn aufheben, als sollte er gehen. Sein Geist schien ganz wirr. „Das Haus ist sehr,“ fern,“ sagte ich. „Das Haus des Obersten ist weit näher.“ Er antwortete nichts. Wir legten Herrn Charles auf eine Tragbahre und beschleunigten unsern Schritt. Herr Heurtier nahm die rechte Hand seines Sohnes und nun ging es vorwärts. Wie ich es vorausgesagt, Villa des Obersten war unbewohnt. Herr und Diener hatten sie seit Beginn der Regenzeit verlassen. Wir erbrachen eine Thüre. Joseph rit im Galopp nach Colgong, um einen Arzt zu holen. Charles hatte nur noch wenige Augenblicke zu leben. Von seinen Lippen drang ein schwacher Ton, der dem Worte Frankreich ähnlich war; sein Athem wurde jeden Augenblick schwächer, nach einer Viertelstunde erlosch er ganz. Ein englischer Arzt kam, als es bereits Nacht war. Ich hatte ihn an der Thüre erwartet. Ich erzählte ihm den Hergang und bat ihn, was auch seine Ansicht über die Ursache des Todes sein möchte, nichts zu sagen, was Herrn Heurtier noch grausammere Gewissensbisse machen könnte. Er wollte wirklich den unglücklichen Vater schonen; aber nach dem, was er mir anvertraute, hätte man Herrn Charles leicht retten können, wenn man ihn früher zu Hilfe gekommen wäre. Die eifrige Feuchtigkeit der Erde war ihm tödtlich geworden. Herr Heurtier wälzte nicht in die Indigo-plantation zurück. Er behielt den Arzt bei sich. Indem Tages ließ er seinen Sohn nach Colgong bringen und von da, zwei Tage später, nach Calcutta.

Acht Tage genühten mir, Mr. Hongsow in den Besitz der Indigo-plantation zu setzen und die wenigen Sachen zusammenzuwaschen, die wir nach Frankreich mitnehmen wollten. Ebe sechs Wochen vergehen, werden wir in der Heimath landen. Herr Heurtier läßt Niemand zu sich; der größte Theil seines Vermögens ist für Entäuler testamentirt. Robstlosigkeit kann sei-

er sein Geschloß zur Hand, und begab sich, in Begleitung seines etwa zwölfjährigen Sohns,

Hens in den Garten. Dort angekommen, be-
 fahl er dem Knaben, eine Karroffel auf den
 Kopf zu legen und sich in einer Entfernung
 von etwa fünfzehn Schritten von ihm anzufstel-
 len.“ Der Sohn that willig, was ihm geheißen
 wird; mit der größten Kaltblütigkeit macht sich
 inzwischen der Vater schüffertig legt an, feuert
 — und „Der Knabe lebt; Der Apfel ist getrof-
 fen!“ Die Karroffel war mitten durch geschos-
 sen. Die Nachbarn, welchen er den Wespier-
 schuß zeigte, schüttelten den Kopf; und um sie
 zu überzeugen, mußte er den kühnen Schuß
 noch einmal wagen. Auf drossfällige Einladung
 hatten sich Abends wirklich einige Zuschauer
 eingefunden; der Knabe wußte der Dunkelheit
 wegen eine Laterne halten, und abermals flog
 das Ziel vom Kopfe des Kindes, die Kugel
 hatte dessen Mütze gestreift. Die Nachbarn
 gingen in Verwunderung darüber nach Hause.
 Inzwischen aber wurde die Sache in weiteren
 Kreisen rufbar; der Schwindler geschlich bes-
 langt, gab auf die Frage: „ob er ein Narr
 sei?“ ein kurzes „Bisweilen“ zur Antwort.
 Sollte nun die erste Cur zur Heilung seiner
 Narbeit, eine Geldstrafe und fünf Tage Ges-
 fängniß nicht anschlagen, so wird er sich dann
 zu einer hülfameren bequemen müssen.

Als Beitrag zu amerikanischen Entwick-
 lungsgeschichte diene folgender Vorkall. Ein schwar-
 zer Slave in einem der südlichen Staaten
 hatte eine Mäherbaummaschine erfunden und wollte
 seine Erfindung patentiren lassen. Die betref-
 fende Behörde jedoch behandelte, den Prinzip
 der Sklavenstaaten getreu, den Sklaven als
 ein Ding, als ein Neutrum, das weder Er-
 noch Sie sei, somit kein Erfinder und keine
 Erfinderin sei, somit kein Patent nehmen kön-
 ne. Als sich aber der Eigenthümer des Scla-
 ven meldete, da ertheilte sie ihm das Patent
 ohne Weiteres, denn ihm gehört von Rechts
 wegen Alles, was sein Sklave durch Hände-
 oder Geistesarbeit zu schaffen im Stande sei.

— Ueber den dießjährigen rauhen Winter im
 Oriente schreibt man der Presse d'Orient aus
 Smyrna 27. Dec., wo wir in Mittel-Europa
 an 10. Grad Wärme hatten: „Das Wetter ist
 in diesem Jahre sehr streng; der Schnee, in
 Smyrna fast eine unbekante Erscheinung, liegt
 auf Stadt und Landschaft; bei heftigem Nord-
 wände wiebelte der Schnee in den Straßen, als
 wäre man plötzlich in eine Stadt Nord-Deut-
 lands versetzt. Die Orangen- und Citronen-
 bäume senken ihre erfrorenen Zweige und we-
 chen dem sicheren Untergange geweiht. Die
 Mehrzahl unserer alten Häuser die für ein mil-
 des Klima ausreichten, sind in solcher Winterzeit
 kaum noch bewohnbar. Man konnte früher in
 Smyrna keine Dofen, der uralte Kleinasien reich-
 te aus. Jetzt dagegen hat Dofen, wer sie be-
 zählet kann, und die Jugend laßt die Wärer
 aus, wenn sie erzählen, wie sie zu ihrer guten
 Zeit um Christfest in seidenen Strümpfen nad
 dünnen Kleidern ihre Freunde zu besuchen pfleg-
 ten.“

— Man sagt wohl ein Unglück komme selten
 allein; es scheint aber auch, daß das Glück die
 Gesellschaft liebt. Der Glückliche, der in der
 Lotterie der Wiener Creditanstalt das große
 Loos von 250,000 fl. zu gewinnen die Gre-
 harte wurde von der Fortuna auch zu dem
 Schicksale auserkoren, den zweiten Treffer mit
 40,000 fl. gleichfalls sein zu nennen und oben-
 drein diese beiden großen Gewinne mit einem
 Dofen von einigen Nebentreffern von weiteren
 7000 fl. garniren zu können. Mit einem
 Worte, der Mann hat die Gesamtsumme von
 297,000 fl. gewonnen. Der Name dieses sel-
 tenen Schöpfkundes des Lotteriegliedes ist Pol-
 lad; er war bisher Agent an der Wiener
 Börse.

Hülfe

Willig diene Jedermann

Siehe mit Hülfe und Rath!

Der immer helfen kann.

Helf auch in der That!